

Sehr rasch erkannte man im Lande, welche Absicht der Kurfürst mit Pillnitz gehabt hatte. Am 24. Februar 1694 schenkte er den kostbaren Besitz seiner Geliebten, der Gräfin Sibylle von Rochlitz, geborenen von Neitschütz. Es kam darüber (am 6. März) zu einem „unerhörten und gefährlichen rencontre mit der Gemahlin“ des Kurfürsten, die dieser zu erstechen drohte; in seinem Wutanfall wäre es wohl zu einer solchen Freveltat gekommen, wenn nicht sein starker Bruder, Herzog Friedrich August, dazwischen getreten wäre, der ihm „drei Degen nacheinander aus der Hand gerissen“. (Vgl. Haake, August der Starke im Urteil seiner Zeit. Dresden 1922. Seite 14.) Man weiß, wie bald jener Liebestaumel sein Ende fand. Schon im April desselben Jahres starb die schöne Buhlerin an den Blattern und riß den verblendeten Liebhaber mit sich in das Grab. Ihr Nachlaß wurde beschlagnahmt; die Familie Neitschütz und ihr Anhang in einen peinlichen Prozeß verwickelt. Pillnitz nahm der Regierungsnachfolger Friedrich August (nachmals der Starke genannt) wieder zurück und ließ es durch die Kammer an Wolf Rudolph von Carlowitz verpachten. Im Jahre 1701 betrug die Pachtsumme für das Dorwerk 2300 fl. jährlich. Aber August der Starke brauchte, um seine Pläne auf die polnische Königskrone zu verfolgen, gewaltige Summen, und diesem Bedürfnisse mußte nun anscheinend auch Pillnitz dienen. So verpfändete es der Fürst schon am 12. Juni 1697 seiner Mutter Anna Sophie für 30 000 rh. fl., wobei noch besonders betont wurde, daß Pillnitz kein der Kammer einverleibtes Domanialgut sei, sondern des Kurfürsten ererbtes Allodial Eigentum.

Nach seiner Erwählung zum König von Polen löste August der Starke Pillnitz 1702 wieder ein, indem er seiner Mutter statt dessen das Ostravorwerk einräumte. Pillnitz selbst aber verkaufte der Landesherr am 11. Juli dieses Jahres um 60 000 Meißn. fl. an die sehr wohlhabende Witwe Anna Sophie von Einsiedel, deren Mann der Oberhofmeister der Kurfürstin-Mutter gewesen war. Letztere nahm am 1. August 1706 das Gut um 52 500 Taler zurück, und schon am 12. Oktober 1707 gab sie es wiederum für 60 000 Taler in die Hand des Kurfürsten-Königs.

Es handelt sich hier seit 1697 offenbar um eine Reihe von Scheinkäufen, deren Zweck nicht mehr recht durchsichtig ist. Dagegen zeigt sich bald sehr deutlich, welcher Absicht der letzte Handel dienen sollte. Zum zweiten Male legte ein Wettiner das schöne Besitztum einer Gundstame in den Schoß. Gräfin Anna Constantia von Tosel war die Empfängerin. Der Öffentlichkeit gegenüber ward die Schenkung in einen Kaufkontrakt gekleidet, der am 21. November 1707 abgeschlossen wurde und einen Kaufpreis von 60 000 Talern angab. Wahrscheinlich ist die eigentliche Schenkung schon im Jahre vorher erfolgt und nur durch die kriegerischen Ereignisse von 1706 und vor allem durch den im Herbst dieses Jahres erfolgten Einfall der Schweden in Sachsen die formelle Übergabe verzögert worden.

Welchen Einfluß die Tosel auf die äußere Gestaltung von Pillnitz ausgeübt hat, entzieht sich unserer Kenntnis; nachwirkend scheint er nicht gewesen